

Frisch, Alfred

Article — Digitized Version

Der französische Handelsapparat

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Frisch, Alfred (1960) : Der französische Handelsapparat, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 40, Iss. 9, pp. 512-514

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/133022>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

heißt im wesentlichen in- und ausländische Staats- und Provinzialanleihen, im Hausejahr 1959/60 eingebüßt. Um so markanter war der Wertgewinn der Aktien. Am 31. März 1959 hatten die Aktien von 4851 englischen Industriegesellschaften einen Nennwert von 4,42 Mrd. £ und einen Kurswert von 10,94 Mrd. £; am 31. März 1960 wurden 4753 englische Industriewerte im Nennwert von 4,79 Mrd. £ und im Kurswert von 15,21 Mrd. £ aufgeführt. Alle 8687 an der Londoner Börse gehandelten Aktienwerte zusammen (wobei außer reinen Industriewerten auch Aktien von Banken, Versicherungsgesellschaften, Brauereien, Minengesellschaften, Ölgesellschaften, Plantagen, Finanz- und Grundstücksunternehmen, Versorgungs- und Verkehrsbetrieben usw. enthalten sind) stellten am 31. März 1960 bei einem Nennwert von 9,69 Mrd. £ einen Kurswert von 29,15 Mrd. £ dar.

Am 31. Dezember 1959 repräsentierten alle in London gehandelten festverzinslichen Börsenpapiere einschließlich industrieller Schuldverschreibungen einen

Kurswert von 17,5 Mrd. £, gleich 80,5% ihres Nennwerts. Bei Vorzugsaktien drückte der Kurswert 91% des Nennwerts aus — im Falle von Stammaktien 384% gegenüber 279% am Jahresresultimo 1958 und 226% Ende 1957. Die ausgezahlten Zinsen- und Dividendenbeträge auf alle Londoner Börsenpapiere zusammen betragen im Kalenderjahr 1959 insgesamt 1,54 Mrd. £; ein Jahr zuvor waren es 1,40 Mrd. £ und vor zwei Jahren 1,37 Mrd. £. Von diesem Gesamtbetrag entfielen 1959 auf festverzinsliche Werte 756 Mill. £ (1958: 705 Mill. £), auf Vorzugsaktien unverändert 71 Mill. £ und auf Stammaktien 716 Mill. £ (Vorjahr: 630 Mill. £). Die durchschnittliche Rendite auf festverzinsliche Werte stieg von 1958 auf 1959 um 1,1% auf 3,49%; der durchschnittliche Dividenden-ertrag auf Aktien aller Art war 1959 mit 5,4% auf das investierte Kapital um 1,28% niedriger als ein Jahr zuvor — ein deutlicher Beweis dafür, wie früh die Börsenkurse die Erwartungen in Dividendensteigerungen ausdrücken.

Der französische Handelsapparat

Alfred Frisch, Paris

Frankreich gelang ohne Zweifel in der Nachkriegszeit eine doppelte wirtschaftliche Umgestaltung. Seine Industrie fand nach einer jahrzehntelangen Unterbrechung, ausgestattet mit modernen Maschinen und rationalen Arbeitsmethoden, ihre Dynamik zurück. Seine Landwirtschaft wagte endlich den Sprung in die neue Zeit und befindet sich noch in einem grundlegenden, strukturellen Umstellungsprozeß.

SPEKULATIVES VERHALTEN

Viel ungewisser sind jedoch die Verhältnisse in dem dritten Pfeiler der Wirtschaft, im Handel und im Dienstleistungsgewerbe. Beide sind für die Inflationstendenzen der zurückliegenden Jahre stark verantwortlich. Der Warenverteilungsapparat gliedert seine Umstellungsschwierigkeiten nicht selten bei rückläufigem Umsatz durch höhere Gewinnspannen und infolgedessen durch ein rein spekulatives Verhalten aus. Es wäre z. B. heute durchaus möglich, der Landwirtschaft für Obst, Gemüse und Fleisch ein wesentlich höheres Einkommen ohne zusätzliche Belastung der Verbraucher zu sichern, wenn man in den Verteilungsweg etwas Vernunft und Ordnung hineinbringen könnte. Es ist bezeichnend für die Verhältnisse, daß im Jahre 1960 tatsächlich niemand in der Lage ist, genau festzustellen, wie sich der Fleischpreis bildet, welche Gewinne vom Bauern bis zum Käufer eines Filetstücks abgeschöpft werden.

Ohne Zweifel ist die Stabilität der französischen Wirtschaft eng mit der Reorganisation, d. h. mit der Rationalisierung, des Handels verbunden. Es mag überraschen, daß bei der Bedeutung dieser Frage bisher nur wenig zuverlässige Angaben über die Struktur des Warenverteilungsapparates vorliegen. Dieses Gebiet wurde lange statistisch diskret im Dunkeln gelassen, schon weil es dort nur wenige, zu einer ge-

wissen Offenheit verpflichtete Aktiengesellschaften gibt. Auch über die Steuer konnte der meistens mit Pauschalen arbeitende Handel nicht beleuchtet werden, denn die Angst vor der Steuer führte immer wieder zu statistischen Fehlleistungen, die schon chronisch geworden sind. Unter diesen Umständen ist es begrüßenswert, daß ein unabhängiges, vom Planungsamt und hiermit auch vom Staat unterstütztes Forschungsinstitut, das Centre de Recherches et de Documentation sur la Consommation (CREDOC), eine gründliche und neuartige Untersuchung über den französischen Handelsapparat in seiner Vierteljahreszeitschrift¹⁾ veröffentlichte. Diese Arbeit gestattet vielleicht zum ersten Male einige zuverlässige Feststellungen über die Struktur des französischen Handels und auch über seine Entwicklungstendenzen.

STRUKTUR DES HANDELS

Der Begriff der Handelstätigkeit wird recht weit gefaßt. Er beinhaltet auch das Hotel- sowie sonstige Dienstleistungsgewerbe. In diesem Tätigkeitsbereich sind 1,2 Mill. Betriebe und 3 Mill. Personen, d. h. 15% der Erwerbsbevölkerung tätig, die 20% des Bruttonationalproduktes erarbeiten. Vergleicht man, was natürlich recht oberflächlich ist, die Anteile an der erwerbstätigen Bevölkerung mit dem erarbeiteten Sozialprodukt, gelangt man zu dem Ergebnis, daß die Handelstätigkeit um ein Drittel lukrativer ist als die durchschnittliche Wirtschaftstätigkeit und daß der Handel infolgedessen einen ungebührlich hohen Prozentsatz des Volkseinkommens abschöpft. Hierin ist sicherlich eine der wichtigsten Ursachen für die chronischen Schwierigkeiten Frankreichs zu sehen, zu einem stabilen inneren sozialen sowie wirtschaftlichen Gleichgewicht zu gelangen.

¹⁾ Vgl. „Consommation“, Paris, Nr. 1, 1960.

Bei einer Gesamtzahl von ca. 2 Mill. Industrie- und Handelsbetrieben stehen 1,2 Mill. Handelsbetrieben im weiteren Sinne rund 800 000 Industriebetriebe gegenüber. Das Übergewicht des Handels kommt hierin deutlich zum Ausdruck. Auf den Einzel- und Großhandel im engeren Sinne entfallen 783 542 Betriebe, d. h. 37,63% der Gesamtzahl der Industrie- und Handelsbetriebe, 284 559 oder 13,66% entfallen auf das Gaststättengewerbe, 82 882 oder 3,98% auf das übrige Dienstleistungsgewerbe und 43 121 oder 2,07% auf sogenannte Zwischenpersonen, d. h. Vertreter, Agenten, Kommissionäre, usw. Das Gaststättengewerbe ist — zumindest für den Ausschank — noch stärker übersetzt als der Handel, während der Dienstleistungssektor wahrscheinlich noch aufnahmefähig ist. In Frankreich entfällt ein Handelsbetrieb auf 58 Einwohner, ein Einzelhandelsgeschäft auf 68 Einwohner, ein Lebensmittelgeschäft auf 116 Einwohner, ein Hotel- oder Gaststättenbetrieb auf 160 Einwohner, aber nur ein Dienstleistungsbetrieb auf 548 Einwohner. In Italien entfallen auf jedes Einzelhandelsgeschäft 69 Einwohner, in der Bundesrepublik 83, in Großbritannien 84, in Schweden 93, in den USA 97. Nur Belgien mit einem Geschäft für 32 Einwohner und die Niederlande mit einem Geschäft je 54 Einwohner überbieten Frankreich. Allerdings hinkt dieser globale Vergleich etwas, denn man darf nicht vergessen, daß in Frankreich von insgesamt 38 000 Gemeinden allein 36 000 weniger als 2 000 Einwohner haben, während die anderen Länder des Gemeinsamen Marktes ungefähr für eine zweieinhalbmal so große Bevölkerung ebenso viele Gemeinden besitzen wie Frankreich. In nicht wenigen Dörfern liefert der Handel als Nebenbeschäftigung nur ein zusätzliches Einkommen, was aus der globalen Statistik natürlich nicht hervorgeht. Dies ändert allerdings nichts an der Tatsache, daß derartige Handelsbetriebe wirtschaftlich nicht mehr berechtigt sind und meistens mit viel zu hohen Verdienstspannen arbeiten.

Hierzu kommt, daß in Frankreich fast 100 000 fliegende Händler (d. s. 14% der Einzelhandelsbetriebe) auf dem Lande von Markt zu Markt ziehen. Die Landbevölkerung wird von diesen fliegenden Händlern in starkem Maße bedient. Derartige Betriebe sind wenig rationell, weil einer Verkaufszeit von einigen Stunden am Tage eine sehr lange Vorbereitungszeit gegenübersteht. Das Einkommen ist im allgemeinen nicht gering und wird durch eine kurze, aktive Geschäftstätigkeit mit entsprechend hohen Verdienstspannen gesichert, die häufig nicht in überhöhten Preisen, sondern in einer Verminderung der Qualität zum Ausdruck kommen. Diese fliegenden Händler kaufen nämlich im allgemeinen direkt in den Fabriken billige Posten fehlerhafter Ware auf.

Eine weitere Besonderheit Frankreichs ist der starke Anteil des Großhandels; er beträgt 11,87% im Lebensmittelhandel und 14,66% im Nichtlebensmittelhandel. Der Anteil der Grossisten ist in allen Ländern, mit Ausnahme der Bundesrepublik, wo der Großhandel mit dem Außenhandel und dem Produktenhandel verbunden ist, kleiner.

Augenblicklich gibt es in Frankreich nach einigermaßen zuverlässigen Schätzungen — die offiziellen statistischen Unterlagen sind ungenügend — 200 Warenhäuser und 550 Einheitspreisgeschäfte, wovon 490 von zwei großen Konzernen (Prisunic ud Monoprix) gestellt werden. Hierzu kommen 81 640 Kettenläden, d. h. Betriebe, die mehrere Filialgeschäfte besitzen. Hiervon sind 43 440 Klein- und Mittelbetriebe mit zwei bis vier Verkaufsstellen, 38 200 größere Unternehmen mit mehr als vier Geschäften. 22 230 Läden dieser Art gehören großen Filialbetrieben der Lebensmittelbranche, 1 660 den großen Molkereien, 8 160 den Konsumgenossenschaften und schließlich 6 150 den Handelsunternehmen des Nichtlebensmittelsektors (vor allem von Schuhen, Kleidern und Brennstoffen). Als Neuheit kommen Einkaufsgesellschaften auf genossenschaftlicher Grundlage für die Grossisten und Einzelhändler hinzu. Etwa 100 besitzen über 100 Mitglieder, weit über die Hälfte weniger als 50. Heute werden ungefähr 22 000 große Einzelhändler auf diese Art zu rationellen Bedingungen mit Waren versorgt.

BESCHÄFTIGUNG UND UMSATZ

Von der französischen Handelsbevölkerung sind 50,5% Lohnempfänger, 49,5% arbeiten selbständig. Der Handel stellt 21,5% der selbständig erwerbstätigen Personen, aber nur 11,5% der Lohnempfänger. Rund 1,2 Mill. Handelsbetriebe beschäftigen nicht ganz 1,5 Mill. Lohnempfänger. Dies läßt natürlich auf eine sehr geringe Konzentration schließen. 1954 — neuere Zahlen liegen nicht vor — beschäftigten nur 1,7% der Handelsbetriebe über 1 000 Arbeitnehmer, wobei 44,8% der Arbeitnehmer in Betrieben mit 1—5 Lohnempfängern beschäftigt waren. Während die Betriebe mit über 500 Arbeitern 35% der Industriebelegschaft stellen, beträgt ihr Anteil im Handel nur 11%, während sie in der Industrie 41% der Lohnsumme bezahlen, macht dieser Satz im Handel nur 15% aus. 3,7% der Bäckereien und der Lebensmittelgeschäfte beschäftigen mehr als fünf Arbeitnehmer, jedoch nur 0,23% in der Kategorie des fliegenden Handels, aber 15,3% im Rohstoffhandel, 6,5% im Textilhandel, 14,2% bei Kleiseisenwaren, Maschinen und Fahrzeugen.

Der Umsatz des französischen Handels läßt sich schwer ermitteln. Für den Einzelhandel allein wurde er auf ungefähr 120 Mrd. NF im Jahre 1958 geschätzt. 87% entfielen hiervon auf den selbständigen Einzelhandel, der Rest auf Warenhäuser, Einheitspreisgeschäfte, Filialbetriebe und Konsumgenossenschaften. Die Konzentration ist stärker im Lebensmittelsektor, wo auf den selbständigen Einzelhandel nur noch 33,3% entfallen. Klammert man hiervon die industriell erzeugten Lebensmittel aus, findet man in dieser letzten Gruppe für die Kettenläden einen Umsatzanteil von 24,9%, für die Einheitspreisgeschäfte und Warenhäuser von 10,7%, für die Genossenschaften von 9% bei nur 47,7% für den selbständigen Einzelhandel.

ENTWICKLUNGSTENDENZEN

Diese verschiedenen Zahlen lassen erkennen, daß mit Ausnahme der industriell verarbeiteten Lebensmittel, die nicht allzu sehr ins Gewicht fallen, der französi-

sche Einzelhandel noch sehr wenig konzentriert ist. Allerdings kann man in dieser Beziehung eine äußerst günstige Entwicklungstendenz feststellen. Der Anteil der konzentrierten Handelsbetriebe am Gesamtumsatz stieg zwischen 1950 und 1958 von 4,5 auf 9,2% (nach einer auf anderen Grundlagen aufgestellten Statistik). Der Anteil der Handelsunternehmen, die keine Arbeitskräfte beschäftigten, ging zwischen 1950 und 1958 von 66,72 auf 55,9% zurück. Dagegen erhöhte sich der Anteil der Betriebe mit mehr als zehn Arbeitskräften von 1,94 auf 2,5%, die Gruppe mit sechs bis zehn Arbeitskräften von 1,86 auf 2,6%, und schließlich stieg der Anteil in der Großengruppe zwischen einer und fünf Arbeitskräften von 29,47 auf 39,0%. Die Zahl der Verkaufsstellen entwickelte sich in entgegengesetzter Richtung als diejenige der Einwohner, d. h. in fünf Jahren ging sie um 4,1% zurück, während sich gleichzeitig die Bevölkerung um 4,3% vermehrte. Dies bedeutet, daß 1959 auf jede Verkaufsstelle 8% mehr Kunden kamen als 1954. Die Verringerung der Verkaufsstellen im selbständigen Einzelhandel ist aber größer, als diese Durchschnittszahl erkennen läßt, denn sie wird durch neue Filialbetriebe oder neuerichtete Zweigstellen von Warenhäusern wieder zum Teil kompensiert.

Ein nicht zu unterschätzender Faktor ist auch die schrittweise Modernisierung des Einzelhandels. In wenigen Jahren entstanden in Frankreich 1 663 Selbstbedienungsläden, wovon 293 aus umgestalteten selbständigen Einzelhandelsgeschäften und bezeichnenderweise nur 23 aus dem Genossenschaftswesen hervorgingen, das in Frankreich eine wenig befriedigende Rolle spielt, kaum dynamisch ist und häufig nach sehr unrationellen Methoden arbeitet. Anfang 1960 gab es dagegen nur rund zehn Supermarkets. Diese Form der Warenverteilung dürfte sich jedoch in nächster Zu-

kunft erheblich ausdehnen. Einige große Gesellschaften wurden hierfür unlängst gegründet oder befinden sich in Vorbereitung.

Für die kommenden Jahre darf man in den Landbezirken nur mit einer langsamen Rationalisierung des Warenverteilungsapparates rechnen, wobei allerdings nicht ausgeschlossen ist, daß sich fahrende Kettenläden, die sogenannten Bazarlastwagen, stärker durchsetzen, wenn es gelingt, diese Vertriebsart den fliegenden Händlern zu entziehen und konzentrierten Unternehmen zu überlassen. In den Städten darf man dagegen eine ziemlich schnelle Konzentration erwarten, besonders in neuen Stadtvierteln, die sofort Einheitspreisgeschäfte, Supermarkets usw. erhalten werden, so daß für den selbständigen Einzelhandel nur noch wenig Raum bleibt. Bremsend auf die Modernisierung des Handels wirkt seine ungenügende finanzielle Grundlage. Bei einem Durchschnittsumsatz von 175 000 NF pro Geschäft und Jahr hat der selbständige Einzelhandel häufig nur die Wahl zwischen Verschwinden und Weitervegetieren. Nur 1,33% des mittelfristigen Kredits ging im Durchschnitt der letzten Jahre an den Handel. Hiermit läßt sich nicht viel anfangen. Schließlich fehlt es an der Ausbildung. Die Produktivitätsanstrengungen und das gesamte Schulungswesen betrafen bisher viel stärker Industrie und Landwirtschaft als den Handel. Es darf darauf hingewiesen werden, daß das Handelsschulwesen in Frankreich viel weniger ausgebaut wurde als in Deutschland oder in der Schweiz. Inzwischen versucht der Einzelhandel, sich trotzdem zu behaupten, sei es durch besseren Kundendienst, sei es durch seinen Zusammenschluß in Einkaufsgenossenschaften, die eine günstigere Preisgestaltung ermöglichen, sei es durch eine stärkere Spezialisierung. Eine zielbewußte Schulungs- und Produktivitätspolitik wäre aber auch vonnöten.

Wirtschaftliches Wachstum und Verteilungsprobleme im Grenzland Finnland

Dr. Axel v. Gadolin, Helsinki

Die wirtschaftsgeographische Ausstattung Finnlands ist sehr einseitig. Jahrhunderte hindurch war Finnland ein dünn besiedeltes Bauernland, dessen Scholle rund die Hälfte der physischen Produktivität der dänischen Scholle besitzt. Das Holz, das im Überfluß vorhanden war, konnte — von Brennholz und Bauholz abgesehen — nur an den Küsten Verwendung finden. Im Süden wurde mit Hilfe von Holzkohle in spärlichem Umfang Eisen gewonnen. Auch Schiffbau kam vor. Die Entwicklung der Sägeindustrie und später der Papierherstellung brachte hier bereits im vorigen Jahrhundert eine bedeutsame Wandlung. Seit der Jahrhundertwende bezahlt Finnland seinen wachsenden Import hauptsächlich mit Erzeugnissen seiner stetig ausgebauten Holzveredelungsindustrie. Immerhin blieb die Landwirtschaft bis zum zweiten Weltkrieg der Erwerbszweig für die Mehrheit der Bevöl-

kerung. Die Neuansiedlung der geflüchteten Karelier gab der Landwirtschaft auch in der Zeit nach dem zweiten Weltkrieg nochmals einen künstlichen Auftrieb.

WIRTSCHAFTLICHE STRUKTUR

Von der Landfläche Finnlands sind 71,6% oder 21,8 Mill. ha mit Wald bedeckt, während das Ackerland nur 8% ausmacht. Teilt man Finnland je zur Hälfte in einen Süd- und einen Nordteil, entfallen kaum 2% des Ackerlandes auf den nordfinnischen, aber 14% auf den südfinnischen Teil. Hauptgetreidearten sind Weizen, Roggen und Gerste. Während sich der Weizenanbau, der erst von 1920 an festen Fuß faßte, gut gehalten hat, ist der Roggenanbau zurückgegangen. Hier wirkt die russische „Konkurrenz“ mit, die es überhaupt so weit gebracht hat, daß der Selbstversorgungssatz Finnlands mit Brotgetreide von 85% auf